

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

N<sup>o</sup> 282.

Sonnabends, den 8. October.

1836.

## Einfaches Mittel reich zu werden.

Als ich achtzehn Jahre alt war (erzählt uns ein französischer Schriftsteller) pflegte ich zur Sommerzeit Sonntags in Versailles zuzubringen, wo meine Mutter wohnte. Gleich hinter den Barrieren von Paris war ich stets gewiß, auf meinen Wanderungen einen hochgewachsenen Bettler anzutreffen, der mir stets mit heiserer Stimme zurief: „Eine milde Gabe, haben Sie die Güte, mein Herr,“ während derselbe ebenso gewiß darauf rechnen konnte, in seinen Hut ein großes Zwei-Sousstück fallen zu sehen.

Eines Tages ging, mit mir zu gleicher Zeit, auch ein kleines gepudertes Männchen vorüber, dürr und hager, aber noch slink und munter, welcher von dem Bettler ebenso angerufen wurde.

Er schien aber nicht so geneigt zum Geben, wie ich, sondern blieb stehen, und nachdem er meinen Bettler scharf ins Auge gefaßt hatte, sprach er: „Guter Freund, Ihr scheint mir geschickt und fähig zur Arbeit. Warum treibt Ihr ein für rüstige Männer so schimpfliches Gewerbe? Ich will Euch aus dieser erniedrigenden Lage befreien und Euch tausend Franks jährlicher Einkünfte zusichern.“ Der Bettler fing an zu lachen und ich mußte mit einstimmen. „Nacht nur, so viel Ihr wollt,“ fuhr das gepuderte Männchen fort, „folgt aber meinem Rathe und mein Versprechen wird sicherlich in Erfüllung gehen. Auch ich war arm, wie Ihr, aber, anstatt zu faullenzen, verfertigte ich mir vielmehr einen Tragkorb und ging auf die Dörfer und in die Städte der Provinz, nicht um zu betteln, sondern um alte Lumpen, die man mir gern gab, zu sammeln und sie dann um einen guten Preis an einen Papiermacher wieder zu verhandeln. Im Verlaufe eines Jahres konnte ich mein Geschäft schon ins Große treiben, ich stellte mehre Gehilfen an, welche ich bezahlte und die für mich sammeln mußten. Fünf Jahre darauf sah

ich mich in dem Besitze von 30000 Franks und heirathete die Tochter eines Papierfabrikanten, der mich zum Compagnon annahm. Zwar hatte er noch wenig Absatz; allein ich war jung und thätig und verstand zu wirthschaften und zu sparen.... In diesem Augenblicke zähle ich in Paris zwei Häuser zu meinem Eigenthume, lebe von meinen Renten und habe meine Papierfabrik meinem Sohne abgetreten, dem ich von früher Jugend an Geschmack an der Arbeit, Ausdauer und Genügsamkeit anzugewöhnen gesucht habe. Er folgt dem Beispiele, was ich ihm gegeben, sein Geschäft blüht und er ist glücklich. Folgt auch Ihr, mein Freund, meinen Fußstapfen und Ihr werdet noch ein reicher Mann werden.“

Der alte Herr entfernte sich und ließ unseren Bettler so in Gedanken vertieft zurück, daß er zwei vorübergehenden Damen seine gewöhnliche Parole zuzurufen vergaß.

Im Jahre 1815, nachdem dreißig Jahre seit diesem Vorgange verfloßen waren, trat ich eines Morgens in einen Buchladen, um nach einem Buche zu fragen. Ein großer, sehr starker Herr ging darin auf und ab und ertheilte fünf bis sechs Commis Befehle. Wir betrachteten uns gegenseitig, wie Leute, welche, ohne sich gleich wieder zu erkennen, sich doch erinnern, einander irgendwo gesehen zu haben. „Mein Herr,“ begann endlich der Buchhändler zu mir, „gingen Sie nicht vor dreißig Jahren oft des Sonntags nach Versailles?“ „Wäre es möglich, Sie sind“ — rief ich erstaunt aus — „der Bettler,“ fiel er mir ins Wort, „der so manches Zwei-Sousstück von Ihrer mildthätigen Hand erhielt. Die Geschichte des alten gepuderten Herrn hat mir zu einem jährlichen Einkommen von 10,000 Livres verholfen.“ —